Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 10. Donnerstag den 12. Januar 1843.

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der neuen Staatsschuldscheine nebst Coupons betreffend.

Sonnabend den 14. Januar c., Vormittags von 9 bis 1 Uhr, werden die neuen Staats-Schuldscheine der mit Journal-Nr. 381 bis incl. Nr. 449 bezeichneten Duplikats-Listen, in dem bekannten Amts-Lokale von dem Herrn Landrentmeister Grust, in vorschriftsmäßiger Art ausgehändigt werden.

Für die außerhalb Breslau wohnenden Inhaber der oben bezeichneten Listen behält es bei den in den öffentlichen Bekanntmachungen vom 6. und 14. Dezember v. J. sein Bewenden.

Breslau, den 10. Januar 1843.

Königliche Regierung.

Inland.

Berlin, 9. Januar. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Dresden abgereist.

* Berlin, 9. Januar. (Privatmitth.) In keinem Winter war wohl unsere Hauptstadt auf ein Mal so reich an berühmten fremden Tonkünstlern, als gerade jetzt. Deßhalb reihte sich Konzert auf Konzert, die alle von unserem kunstliebenden Publikum stark besucht werden, da die renommirten Pianisten Döhler, Liszt, sowie der Sänger Rubini darin eine Hauptrolle spielen. Liszt's gestern Abend gegebenes erstes Konzert war von Zuhörern noch überfüllter als im vorigen Jahre. Der Konzertgeber übertraf sich selbst im Vortrage des Beethoven'schen **Bdur**-Trios, der Hugenotten-Fantasie und der höchst originellen Chasse, komponirt von dem in Paris lebenden Ungar Stephan Heller. Die größte Attraktionskraft aber übte des für 2 Pianos arrangirte Hexameron, in welchem Döhler mit Liszt wetteiferte. Hierbei müssen wir bemerken, daß eine vor mehreren Tagen hier erschienene Karrikatur, welche Liszt vor leeren Stühlen spielend darstellt, nicht nur die beabsichtigte Wirkung verfehlt, sondern dem Virtuosen noch einen größeren Zuspruch verschafft hat. Liszt rächte sich durch den Ankauf einiger Dutzend Exemplare, vielleicht die einzigen, welche der Verleger überhaupt verkauft haben möchte. Ihre Majestäten mi Ihrem Hof, unter dem man auch den Grafen und die Gräfin von Brandenburg in der unmittelbaren Nähe des Königs bemerkte, wohnten dem Konzerte bei. — In der Gesellschaft erregt gegenwärtig Fräulein Elisa List, Tochter des jetzt in Stuttgart als amerikanischer Konsul lebenden Herrn List, theils wegen ihrer vortrefflichen Altstimme, theils wegen ihrer ausgezeichneten Schönheit allgemeines Aufsehen. Dieselbe wird nächstens bei Hofe singen und sich dann in Konzerten öffentlich hören lassen. — Herr **Dr.** Waagen, Direktor der Königlichen Gemäldegallerie, ist unlängst von seiner Reise aus Italien zurückgekehrt, wo er seltene Kunstgegenstände für unsere Museen zu erwerben das Glück hatte. Die von ihm angekauften Gemälde von Titian, Morillo und das große Kunstwerk von Moretto sind bereits glücklich hier angelangt. Hingegen sind die von ihm erworbenen berühmten Statuen, unter denen sich auch Meleager und Diana befanden, auf dem Transport durch die jüngst herrschenden großen Stürme an der Küste von Wales gescheitert und so der Kunstwelt gänzlich verloren gegangen. Glücklicherweise waren die von **Dr.** Waagen angekauften Kunstsachen alle versichert, so daß in pekuniärer Hinsicht Nichts verloren geht. — Unsere Landleute klagen sehr über die Zunahme der Feldmäuse, welche unter der jungen Saat großen Schaden anrichten. Die Vermehrung dieses Ungeziefers dürfte der milden und wenig feuchten Witterung zuzuschreiben sein, da bekanntlich Kälte und Wasser dasselbe zu vertilgen pflegt.

Das Schicksal der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" ist noch immer Gegenstand aller Unterhaltung. Friedrich Brockhaus, der Chef der großen Buchhandlung, war selbst hier, allein er hat nach mehreren Verhandlungen mit den Herren Ministern nichts erwirkt, als die Hoffnung, daß es von der Redactionsweise der Zeitung abhängen werde, ob und wann die Aufhebung des Verbots erfolgen könne. Eine Audienz beim Könige ist ihm abgeschlagen worden. Wir haben kein Beispiel, daß ein Buch oder eine Zeitung mit solcher Strenge verboten wäre, die es auch dem Privatmanne nicht gestattet, sich auf besonderem Wege das Verbotene zu verschaffen. — Wir haben jetzt auch einen wunderthätigen Schäfer, der aus dem Dessauischen gekommen ist und erstaunliche Kuren macht. Das Volk strömt ihm zwar nicht in Masse zu, auch heilt er nicht durch Gebete, sondern durch Streichen, Bäder und Schweißmittel, aber bemerkenswerth ist, daß gerade die höheren Klassen seine Hülfe suchen und preisen. Dies setzt ein tiefes Mißtrauen gegen die Aerzte, und da Berlin sich außerordentlicher Heilkünstler rühmen darf, gegen die ganze Wissenschaft der Medizin voraus. In wie fern dies begründet ist, mag Jeder sich selbst beantworten; das Mißtrauen ist jedoch im Wachsen, vielleicht weil man einsieht, wie wenig in vielen Fällen alle Medicamente helfen und wie oft die geschicktesten Aerzte irren. (Köln. Z.)

Für manche Leser dürfte der hier vorgekommene Kasualfall nicht ohne Interesse sein. Die evang. Gemahlin eines Beamten hatte kurz vor ihrem Tod den Wunsch geäußert, mit ihrem vorangegangenen Kinde, welches in der kathol. Kirche die Taufe erhalten hatte, auf Einem Gottesacker zu ruhen. Mit großer Bereitwilligkeit gestattete der Propst der hiesigen kathol. Gemeinde die Beerdigung der Protestantin auf dem kathol. Kirchhofe. Ein evangel. und ein kathol. Geistlicher begleiteten die Leiche, und dieser hörte mit derselben Andacht die im Sterbehanse von jenem gesprochene Rede mit an, mit der jener auf dem kathol. Kirchhofe den von dem Priester verrichteten Kirchengebeten beiwohnte. Ein Irrthum fand hier nicht statt; der kathol. Geistliche wußte, daß er seine Gebete für eine Protestantin hielt, ja, er hatte auch noch eine Rede halten wollen, was aber von dem kathol. Gatten, weil das Leichenbegängniß schon viel Zeit erfordert hatte, freundlichst abgelehnt war. Die Besprengung mit Weihwasser fand nicht statt. — Daß die Frau mit vollem evangel. Bewußtsein gestorben, wird auch dadurch bestätigt, daß der evangel. Geistliche in seiner Rede besonders erwähnte, sie habe vor ihrem Tode „das Sakrament des Altars" genossen. (Berl. A. Kirchenztg.)

Posen, 9. Jan. *) Vom 1. Januar bis zum 31. Dec. 1842 wurden in der Stadt Posen und deren Vorstädten geb.: 1481 Kinder (1841: 1450); es starben 1207 Personen (1841; 1173); mithin wurden 264 Individuen mehr geb. als starben. (1841 wurden 277 mehr geb., als starben.) Dieser Ueberschuß ist sehr bedeutend und spricht für eine bessere Gesundheitspflege, als früher, wo der Ueberschuß — mit Ausnahme der Cholerajahre, durchgängig nur etwa 200 betrug. — Getraut wurden — mit Einschluß einer goldenen Hochzeit — 439 Paare (1841: 420 Paare.) Unter den Geb. befanden sich: 756 Knaben und 715 Mädchen (1841: 712 Knaben und 738 Mädchen,) mithin wurden 41 Knaben mehr geb., als Mädchen (1841: 26 Mädchen mehr.) Der Ueberschuß der männlichen Geburten über die weiblichen beträgt $\frac{1}{36}$ der sämmtlichen Geburten, und kommt dem Normalverhältniß nahe; in früheren Jahren ist in Posen schon mehrmals die Abnormität vorgekommen, daß d. weibl. Geburt. d. männl. an Zahl überwogen. Unter den Gest. waren 675 Personen männlichen und 532 weiblichen Geschlechts (1841: 621 männl. und 552 weibl.;) es starben also 143 männl. mehr als weibl. (1841: 69.) Das diesjährige Uebergewicht der männl. Todesfälle ist fast $\frac{1}{9}$; der Norm nach pflegt es $\frac{1}{7}$ zu sein. Der Confession nach (etwa $\frac{2}{3}$ aller christlichen Einwohner sind katholisch, $\frac{1}{3}$ evangelisch) wurden geb.: 914 Kinder katholischer (1841: 898) und 557 evangelischer Confession (1841: 552.) Das Mortalitätsverhältniß stellt sich ziemlich ungünstig, indem der Tod genau 4 pCt. der gesammten christlichen Bevölkerung abgefordert hat, während sonst in den Städten in der Regel nur $3\frac{1}{2}$ pCt. sterben. Sehr verschieden stellt sich das Sterblichkeitsverhältniß nach den Confessionen heraus, — wie das in Posen noch fast alljährlich der Fall gewesen, — denn während von 18,600 Katholiken nur 675 gest. sind, hat der Tod von 12,400 Evangelischen 532 weggerafft; bei jenen kam also ein Todesfall auf $27\frac{1}{3}$ Personen (1841: $26\frac{1}{8}$,) mithin $3\frac{2}{3}$ pCt.; bei diesen schon auf $23\frac{1}{2}$ Personen (1841: $24\frac{1}{2}$,) mithin $4\frac{1}{2}$ pCt. (1841: $4\frac{1}{12}$ pCt.) Getraut wurden: 267 Paare katholischer (1841: 241 P.) und 171 P. evangelischer Confession (1841: 179), mithin 26 kath. Paare mehr und 8 evangel. Paare weniger als 1841. Da die Zahl aller geschlossenen Ehen 438 beträgt, so kommt durchschnittlich eine Ehe auf $70\frac{3}{4}$ Pers., ein überaus günstiges Verhältniß, indem man in der Regel nur eine Ehe auf 120 bis 130 Einwohner zu rechnen pflegt; dasselbe bietet zugleich den augenfälligsten Beweis von dem wachsenden Verkehr und der zunehmenden Betriebsamkeit in unserer Stadt. Eben so günstig ist das Resultat hinsichts der Geburten, indem die Verhältnißzahl sich auf $\frac{1}{21}$ stellt, während die Normalzahl $\frac{1}{26}$ bis $\frac{1}{30}$ beträgt. Die meisten Geburten, nämlich 147 (73 Knaben und 74 Mädchen), kamen auch diesmal im December vor (1841: 153.) Die wenigsten, nämlich 99 (54 Knaben und 45 Mädchen,) im März (1841: 99 im Juni.) Die größte Sterblichkeit herrschte im Oktober, wo der Tod 132 Personen (78 männl. und 54 weibl. Geschlechts) abforderte (1841: 130 im Januar); wogegen im Juni nur 73 Personen (47 männl. und 26 weibl.) starben (1841 gleichfalls im Juni nur 65 Personen.) Im Juli wurden 57 Knaben und 80 Mädchen geb.; in den übrigen Monaten war die Differenz nicht groß und herrschte ein Uebergewicht der männl. Geburten. Eben so fand ein bedeutendes Uebergewicht männl. Todesfälle nur im April statt, denn in diesem Monat starben 76 Personen männl. und nur 42 Personen weibl. Geschlechts. Die meisten Trauungen, nämlich 75 (44 kath. und 31 evang. P.), kamen im Oktober vor (1841: 74 im November); die wenigsten, nämlich 6 (1 kath. und 5 evang. P.), im März (1841: 7 im April.) Im September hatte eine goldene Hochzeit (kathol.) statt. (Pos. Z.)

*) Die obenstehenden Zahlen beziehen sich nur auf die christliche Bevölkerung, da von der etwa 9000 Seelen starken israelitischen Gemeinde die nöthigen Materialien zu einer ähnlichen Uebersicht uns nicht zugekommen sind. Die Bevölkerung Posens beläuft sich zur Zeit auf gerade 40,000 Seelen, nämlich 18,600 Katholiken, 12,400 Evangelische und 9000 Juden. (Pos. Z.)

Königsberg, 4. Jan. Der Gedanke, ein Ständehaus zu erbauen, ist längst schon angeregt, und es ist vorauszusehen, daß er wieder aufgenommen und mit der Zeit ausgeführt werden wird. Inzwischen ist von mehreren Landtags-Deputirten der Wunsch geäußert worden, daß der nächste hier in Königsberg zu versammelnde Landtag seine Berathungen im Königlichen Schlosse abhalten und daß zu diesem Zwecke der sogenannte Fliesensaal, die Zelt- und noch einige daneben liegende Zimmer eingerichtet und benutzt werden dürfen. Der ständische Ausschuß hat sich diesem Wunsche angeschlossen. Er ist Sr. Majestät dem Könige vorgetragen und gewährt worden; und des Königs Majestät haben überdies noch geneigtest hinzugefügt, daß auch anstatt der genannten Lokalitäten, der Thronsaal und die daran stoßenden Zimmer für die Sitzungen der Provinzialstände bewilligt werden würden, sofern eine solche Benutzung dieser Räume gewünscht werde. Unter den erwähnten Umständen läßt sich erwarten, daß dies Anerbieten mit Dank und Freude als ein neues Zeichen Königlicher

Huld und Königlichen Vertrauens aufgenommen werden wird. (A. K. Z.)

Deutschland.

München, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der Gesetzentwurf über „die Herabsetzung des Zinsfußes von 4 pCt. auf 3½ pCt. von den künftig anzulegenden Bürgschafts-Kapitalien" (der Beamten) zur Berathung. Wir behalten uns vor, auf den Gang der Debatte ausführlich zurückzukommen, und bemerken vorläufig, daß der Entwurf mit 60 gegen 30 Stimmen angenommen worden ist.

Karlsruhe, 3. Januar. Es bestätigt sich, daß der geh. Rath und Professor Zachariä in Heidelberg sich hat adeln lassen. Se. Königl. Hoheit hat denselben „für sich und seine eheliche männliche Descendenz nach dem Rechte der Erstgeburt" in den Adelstand des Großherzogthums erhoben und ihm den Namen v. Lingenthal zu dem seinigen verliehen. (A. A. Z.)

Aus der Badischen Pfalz, 5. Januar. Die großartigen Entschließungen Oesterreichs in Betreff der im Kaiserstaate auszuführenden Eisenbahnen wurden bei uns mit Freude vernommen, und es ward die Hoffnung dadurch gestärkt, daß Oesterreich, in dessen Beruf und Tendenz es liegt, ein großer Handelsstaat zu werden, doch noch vielleicht eher, als verschiedener Seits vermuthet wird, die Grenzen seines Reichs dem großen deutschen Zoll- und Handelsverein öffnen wird. Der Anschluß Oesterreichs an den Zollverein erscheint aber den staatsmännischen Blicken nicht allein als eine kommerzielle Nothwendigkeit, sondern eben so gut als eine politische, zumal wenn auf die Richtungen hingesehen wird, welche der deutsche Volksgeist aus dem Schwerpunkte seiner wiedererwachten und wiedererkannten Nationalität heraus in den neuesten Tagen genommen hat und mit immer mehr Kraft und Selbstbewußtsein verfolgt. Dazu bedarf er keiner Aufstachelungen, wie diejenigen sein sollten, welche bei den Ovationen des Herrn Herwegh in verschiedenen deutschen Bezirken zu Tage traten, und zwar in einer Weise zu Tage traten, welche einen deutlichen Beweis lieferte, wie weit man auf manchen Punkten des großen Vaterlandes an echter politischer Bildung und gewiegtem Freiheitssinn noch zurücksteht. Es gehört eine eigenthümliche Hohlheit u. Immoralität der Gesinnung dazu, um sich für den Dichter so schandbarer und zum Theil völlig sinnloser Lieder zu enthusiasmiren, wie sie Herwegh geschrieben hat. Ihr Glossarium des Briefes dieses die Freiheit bis „zum Wahnsinn" liebenden After-Republikaners hat allgemeinen Beifall gefunden, und zur Ehre unseres Landes kann ich Sie versichern, daß die Herwegh'schen Lieder vielleicht nirgends weniger, als in Baden, zur Verbreitung gelangt sind. Wo der politische Geist einen wirklichen Inhalt hat, liebt man solche Kundgebungen politischer Sinnlosigkeit und grober Gottesverläugnung, wie die erwähnten Poesieen sind, nicht. (Mosel-Ztg.)

Hannover, 2. Jan. Unter den Gästen, welche in jüngsten Tagen unsern Königssitz besuchten, gehört der rheinische Graf v. Fürstenberg-Stammheim, welchen alte Entschädigungsansprüche hierher geführt hatten. Obschon in den Vereinigungen der deutschen Kongresse festgesetzt war, daß jeder Souverain seine eigenen Unterthanen zu entschädigen habe, ihm keine Entschädigung außer seinen neuen Gränzen zufallen solle, so wußte der rheinische Edelmann dennoch bei Sr. Majestät seine Ansprüche geltend zu machen. Se. Maj. unser König, von der edeln Sitte des rheinischen Grafen eingenommen, haben nach Rücksprache mit den betreffenden Ministerien die Vergütung alter Ansprüche auch auf den außerhannoverschen Edelmann ausgedehnt, so daß derselbe in vollkommener Zufriedenheit unsere Stadt verlassen, und alle Ursache hat, die Großmuth des Monarchen zu segnen, und dabei noch wohl die Anwartschaft gewinnen dürfte, daß auch seine inländischen Ansprüche, im Fall er noch deren haben sollte, der Erfüllung sich nähern können. (Berl. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. Durch die nunmehr definitiv angeordnete allgemeine Einführung der Perkussions-Feuergewehre in der Kaiserlichen Armee ist ein jährlicher großer Bedarf sogenannter Zünder nothwendig geworden, wozu nebst anderen Materialien auch eine bedeutende Quantität messingenes Zünderblech und eben so auch Zünderdraht erforderlich werden. Bisher wurde dieses Zünderblech nur von der Messingfabrik in Wiener-Neustadt bezogen; da es aber bedenklich, wenn die Armee mit dem Bedarfe dieses nunmehr unentbehrlichen und auf die Qualität der Zünder einen höchst wichtigen Einfluß ausübenden Materials auf die Erzeugnisse einer einzigen Fabrik beschränkt würde, so sind durch ein Cirkular des Hof-Kriegsraths die Messingfabriken in sämmtlichen Provinzen zur größeren Erzeugung jenes Materials und zur Mitbewerbung bei dessen Lieferung für den Armeebedarf aufgefordert worden. (St.-Z.)

Frankreich.

† Paris, 4. Jan. (Privatmitth.) Seit langer Zeit ist kein solcher Ueberfluß an politischen Gerüchten gewesen, wie gestern und heute. Der Nachricht von Bügeauds Abberufung folgte unmittelbar die, der General sei bereits in Paris, zusammen mit dem Gerücht von der Demission des Ministers der öffentlichen Bauten und einem plötzlichen Unglück, das den Justizminister betroffen habe. Das letztere Faktum reducirt sich auf ein Unwohlsein, die übrigen sind durchaus falsche Gerüchte, die indeß in geflissentlichen Uebertreibungen von wahren Thatsachen ihren Grund haben. Wahr ist, daß Bügeauds wiederholentliches Ergreifen der Feder, erst seine Broschüre und dann seine Briefe an einige Oppositionsjournale, durch die er dem Circular förmlich Hohn sprach, in welchem Marschall Soult allen Militairen die Journal-Correspondenz verbietet, des letzteren Galle in hohem Maaße rege gemacht hat. Von der Abberufung des Generals kann in diesem Augenblicke wohl nicht die Rede sein, wo man um einen Nachfolger in großer Verlegenheit wäre, und das Projekt vom Vice-Königthum noch nicht reif, seine Ausführung auch durch die große Jugend des Herzogs von Aumale unmöglich ist. Was Sie über diese Verhältnisse im heutigen „National" lesen, entbehrt durchaus der sichern Quelle, welche jenes Journal zu haben vorgiebt, und besteht theils in Conjecturen eines scharfsinnigen Journalisten, theils ist es in der Absicht zusammengestellt, um eine bestimmte Erklärung des Ministeriums in seinen amtlichen Blättern hervorzurufen. — Trotz aller Versicherungen des Gegentheils ist es bis auf diesen Augenblick noch nicht entschieden, ob die Session mit einer Thronrede eröffnet werden wird oder nicht, obwohl das erstere sehr wahrscheinlich ist. Was den Grund zu dem Gerüchte gab, der Ministerrath habe jene Frage bereits entschieden, ist der Umstand, daß die Thronrede für den Fall einer Königl. Sitzung bereits vor mehreren Tagen von Hrn. Guizot redigirt wurde, (heute wird übrigens Hr. Villemain genannt) und man unterhielt sich in politischen Cirkeln davon. Sie ist, wie man vernimmt, in einem Genre abgefaßt, das die hiesige Phraseologie „clair-obscur" nennt, uud läßt die Erwerbung der Marquesas-Inseln weniger laut klingen, als man vermuthet hatte. Uebrigens glaubte sich Hr. Guizot niemals fester als gerade in diesem Augenblicke, und die Oppositionsjournale, welche ihn mit Zittern auf den Beginn der Rechten blicken lassen, sind in bedeutendem Irrthume befangen. — Das Journal „la Patrie" ist jetzt wirklich verkauft, und zwar an denselben industriellen Spekulanten, welcher den „Courrier" an sich brachte, angeblich, um ihn unter Odilon Barrot's direktem Einfluß weiter fortzusetzen, in Wahrheit aber, um mit dem Journale, bei jeder besonderen Frage der innern Politik, einen schmählichen Handel anzustellen, der das, wenn auch nicht bedeutende, so doch bis jetzt ehrenwerthe Journal aus der Reihe der ernsthaften Organe verschwinden läßt. Ueber den Verkauf der „Patrie" gebe ich Ihnen noch einige nicht uninteressante Details, mit dem Wunsche jedoch, daß Sie von Einzelnheiten nicht aufs Allgemeine schließen und die ganze hiesige Journalistik in einem Zustande glauben mögen, in welchem sich nur eine gewisse Sorte befindet. Zur Acquisition des Journals „la Patrie" meldeten sich 4, materiell bloß 2 Liebhaber: der schon genügend charakterisirte junge Journalist, dessen Namen ich nicht nennen will, und welcher auf der einen Seite Hrn. Thiers, auf der andern Hrn. Genoude repräsentirte und beide diplomatisch auszubeuten hoffte, und endlich Hr. Boissy d'Anglas, einer der reichsten Eigenthümer in Frankreich, Pair und Gründer des Journals „la Legislature", das sich zum Organe der Pairie und des von den Doktrinairen unabhängigen Theils der Conservativen gemacht hat. Die Zahl seiner Abonnenten brachte Hr. Boissy bis dato bloß auf 120, meist Mitglieder der Pairskammer, doch gelang es ihm bei seinem journalistischen Unternehmen bis jetzt 100,000 Fr. Defizit zu haben, was Ihnen hoffentlich beweisen wird, daß es hier zu Lande noch wahre Uneigennützigkeit und reiche Leute giebt, die ihr Geld mit Anstand zum Fenster hinauszuwerfen verstehen. Der Hauptredakteur der „Legislature" ist ein ehemaliger Sousprefect, einer von denen, wie sie die Julius-Revolution zu Dutzenden ins Land hinein warf, und die von mittelmäßigen Journalisten zu entschieden schlechten Administratoren berufen, bald abgesetzt werden mußten. Um auf den Verkauf der „Patrie" zurück zu kommen, so beeilte sich Hr. Roulet, dem Repräsentanten des Hrn. Thiers und Genoude einen Vorschlag zur Güte zu machen, nämlich das Journal in Gemeinschaft an sich zu bringen, er Roulet, werde es dann materiell, und jener könne es moralisch verkaufen. Dies Projekt schien dem Anonymus denn doch etwas zu cynisch, er zog es vor, sich mit dem Agenten des Hrn. Boissy zu coalisiren, um bei der öffentlichen Auktion den Preis nicht zu sehr in die Höhe zu treiben. Beide wurden aber von dem pfiffigen Industriemann Roulet überlistet und überboten, und die „Patrie" befindet sich jetzt in einem analogen Verhältnisse, wie der „Courrier français".

* Paris, 5. Januar. (Privatmitth.) Man sprach dieser Tage hier von einem Schlaganfall, der den Justizminister dem Rande des Grabes nahe gebracht habe. Diese lebensgefährliche Krankheit bestand in nichts mehr und nichts weniger als einem Nasenbluten, daß sich seit diesem Tage mehrmals wiederholte, den Siegelbewahrer aber nicht verhinderte auszugehen und seinen Geschäften obzuliegen. Eben so übertrieben ist die von mehreren Oppositions-Blättern verbreitete Nachricht von der Zurückberufung des Generals Bugeaud aus Algerien. Herr Bugeaud hat nämlich einen verlangten Urlaub erhalten und wird hier 2—3 Monate verweilen, dann aber auf seinen Posten zurückkehren. Daß der Regierung Herrn Bugeauds Redseligkeit in den Brochuren und Journalen mißfällt, läßt sich nicht leugnen, allein der General ist sehr unentbehrlich, jedenfalls sehr schwer zu ersetzen, hat überdies einen starken Anhalt in der Kammer, daher man ihn aus tausend Rücksichten schonen und ihm Manches übersehen muß, was einem Anderen, als ihm leicht den Posten gekostet haben würde. — Nie hat hier eine größere Gleichgültigkeit als jetzt vor der Kammer-Eröffnung geherrscht. Die Parteien beobachten sich mit einer beispiellosen, unbekümmerten Indifferenz, von ministeriellen Intriguen, wie sie gewöhnlich dem Beginn einer Session vorausgehen, ist noch keine Spur, was auch die verschiedener Oppositions-Blätter und die ihnen nachbetenden Correspondenten, im Widerspruche mit diesen Thatsachen, gemeldet haben mögen. Ob aber deswegen die ersten Debatten weniger stürmisch, die Fortdauer der gegenwärtigen Verwaltung weniger problematisch, als im vorigen Jahre, sein werde, ist in dem Augenblicke schwer vorauszusagen.

Spanien.

* Paris, 5. Januar. (Privatmitth.) (Telegraphische Depesche.) Perpignan, 2. Januar. Der General Seoane hat am 29. Dezbr. die von der Municipalität gemachte Vertheilung der Kriegssteuer annullirt, weil dieselbe größtentheils die Moderirten betroffen hatte, die dem Aufstande fremd geblieben. Der Handelsstand wird die eine Hälfte der Summe, die Steuerpflichtigen die andere bezahlen. Die ganze Summe muß bis zum 5. Januar erlegt sein. — Die „Débats" berichtigten eine irrthümlich mitgetheilte Nachricht, der zufolge der englische Consul in Barcelona dem von den übrigen Consuln den Herrn von Lesseps gegebenen Bankette beigewohnt hatte; im Gegentheil war der englische Consul der einzige seiner Collegen, der am Bankette nicht Theil genommen hatte. — Der „Peninsular", ein republikanisches Blatt, der erst neulich von der Madrider Jury freigesprochen wurde, stand am 28ten Dezbr. Abends vor Gericht. Einer seiner Redakteurs, ein sehr junger Mann, vertheidigte den angeklagten Geranten und nannte im Laufe seiner Plädoirie den Regenten „einen barbarischen Tyrannen und grausamen Brandstifter." Der Fiskal (Staatsanwalt) rief den Vertheidiger zur Ordnung und forderte den Präsidenten des Tribunals auf, die Ausdrücke des Hochverraths zu Protokoll zu nehmen. Dies geschah, und nach beendigter Debatte erklärte die Jury mit 10 gegen 2 Stimmen den Geranten für schuldig, den das Gericht zu 4 Jahren Gefängniß, in die gesetzliche Geldstrafe und Gerichtskosten verurtheilte. Wahrscheinlich wird nun der Vertheidiger wegen der angeführten Ausdrücke verfolgt werden. — Am 29. Dezbr. hat das Ayuntamiento den Beschluß gefaßt, daß der Regent bei seinem Einzuge in Madrid sehr feierlich empfangen werde. Die Nationalmiliz wird bis Aranjuez, wo er am 31sten übernachten wird, entgegen gehen und am 1. Januar wird die Hauptstadt beleuchtet werden. — In seinen Antworten auf mehrere Anreden, welche die Behörden von Valencia an ihn richteten, hat Espartero wiederholt geäußert, daß er in 2 Monaten die Regierung in die Hände der Königin übergeben werde und bis dahin die Macht der der Constitution feindlichen Parteien völlig gebrochen und das Land in seinem blühenden und geordneten Zustande sich befinden werde, daß es wieder im Auslande seine Achtung genieße, die ihm die Geschichte als glorreiches Erbtheil vermacht hat.

Belgien.

Der Moniteur theilt folgende Rede mit, welche am Neujahrstage vom Groß-Rabbi Belgiens, im Namen des israelitischen Konsistoriums, an JJ. MM. gerichtet wurde: „Sire! Madame! Das israelitische Konsistorium ergreift mit Eifer die Gelegenheit, die ihm der Jahreswechsel darbietet, um zu den Stufen des Thrones den Ausdruck seiner Gefühle und Wünsche niederzulegen. — Wenn die Geschichte aller Zeiten und aller Länder uns lehrt, daß die Israeliten ihren König und ihr Vaterland aufrichtig lieben, und denselben mit einer gränzenlosen Hingebung dienen, wie sehr müssen die Belgischen Israeliten von diesen Gefühlen durchdrungen sein, unter einem König, auf welchem der Geist der Wahrheit ruht, in einem Vaterlande, wo die Freiheit ihren Tempel aufgeschlagen! Auch Ew. Maj. weiß es, die Wünsche, die wir hegen, sind uns durch die aufrichtigste Hingebung eingegeben, diese Wünsche richten wir, in dem Erguß unseres Herzens, an die göttliche Vorsehung, daß sie unser Land, die große Belgische Familie durch ihre Weisheit und ihre Macht schütze, und daß sie unsern König, unsere Königin und die ganze königl. Familie durch ihre Güte und ihre Gnade schütze!"

Italien.

Rom, 26. Dezbr. Die Großfürstin Marie und ihr Gemahl statteten am vergangenen Freitag dem Papst ihren ersten Besuch ab. Alle, welche in der feierlichen

Audienz anwesend waren, können nicht genug von der Leutseligkeit und Freundlichkeit erzählen, mit welcher der Papst die hohen Gäste empfing. — Unter den vielen, von Florenz zur Weihnachtsfeier herübergekommenen Fremden befindet sich auch die Fürstin von Liegnitz. Dieselbe wird, dem Vernehmen nach, noch im Laufe dieser Woche ihre Reise nach Neapel fortsetzen. — Es sind zwei Wochen, daß wir uns unausgesetzt der krystallhellsten sonnigsten Tage erfreuen. Die Schneelinien auf dem Rücken des tiefblauen Apennins werfen in diesem Winter die malerischsten Lichter und Schatten auf die falbe Campagna. Dabei weht fortwährend Tramontana, doch ohne Schärfe, wiewohl es ungewöhnlich kalt ist. Das Quecksilber war stets im Fallen; es erreichte drei Linien unter dem Gefrierpunkt. — Ueber den Ausbruch des Aetna haben wir von einem Augenzeugen Folgendes. Am 6. Dezbr. theilte sich die in Valle del Bove hingleitende Lavamasse in drei Arme, von denen der größte durch die Landschaft Zappinelli auf Rocca Musarra losfloß. Er maß in der Fronte gegen 300 Fuß. Am 7ten änderte dieser Hauptstrom seine Richtung südwärts gen Giannicola durch die Lavabetten von 1811 und 1819 sich hinwindend. Er war breiter denn zuvor, seine Höhe maß 16 Fuß. Die Gluth der Lava war so groß, daß man sich ihr nicht bis auf hundert Schritte nähern konnte. Die Explosion vom 8ten war schwächer; nur weniges Material ward ausgeworfen, während indessen die Lava ihren Weg gegen Calanna fortsetzte. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 22. Dez. Während sonst Servien aus Gesundheits-Rücksichten gegen die türkischen Provinzen abgesperrt war, ist es nun dahin offen, und dagegen die ganze Grenze gegen die österreichische Monarchie vom Timok bis zur Drina durch einen Cordon aufs strengste bewacht. Abgesehen von allem Nachtheil, den dieser Zustand für den Verkehr im Allgemeinen erzeugt, ist dem Lande dadurch an sich schon eine neue drückende Last aufgebürdet. Zu diesem Cordon sind mehrere tausend Mann erforderlich, die, obgleich jeder derselben monatlich einen Dukaten Löhnung erhält, doch nur mit Zwang zu ihrem Dienste aufgebracht werden können. Unwillkürlich müssen solche Vorkehrungen zu dem Gedanken führen: warum solch ängstliche Vorsorge, wenn die Regierung, wie sie behauptet, aus dem Volke hervorgegangen ist? Im Semendrianer Bezirk hat die zu dem Cordon aufgebotene Mannschaft neulich ihre Posten schaarenweise verlassen. Aehnliches soll sich im Poscharevatzer Bezirk ereignet haben. Ueberdieß sind, seitdem Fürst Michael Servien verlassen, schon drei Complotte gegen Wutsitsch und dessen Partei entstanden, sämmtlich aber durch Verrath vereitelt worden. Wutsitsch wollte gegen die Theilnehmer die blutigste Strenge angewendet wissen, allein Karageorgiewitsch weigerte sich die von ihm dictirten Todesurtheile zu unterzeichnen, worüber Wutsitsch so in Wuth gerieth, daß er nur mit Mühe von der Umgebung des Fürsten in den nöthigen Schranken habe zurückgehalten werden können. Neue Unruhen sind in den Bezirken von Alerinezez, Jagodina und Paracsina ausgebrochen. Das Losungswort derselben ist die Rückkehr des Fürsten Milosch als des einzigen Rettungsankers für Servien. In letzter Zeit soll aus Konstantinopel an Kiamil Pascha der Befehl gekommen sein, die wegen politischer Vergehen im Gefängniß schmachtenden Serben in Freiheit zu setzen; man hört jedoch nicht, daß diesem Befehl bis jetzt irgend eine Folge gegeben worden, und eine neue Regierungsverordnung in Betreff der Flüchtlinge zeigt wenig Geneigtheit der serbischen Machthaber überhaupt Milde üben zu wollen. — Zugleich ward die Anordnung getroffen, den österreichischen Unterthanen, welche nicht erwiesenermaßen Geschäfte in Belgrad haben, den Zutritt in diese Stadt zu verbieten, und österreichische Fahrzeuge nach der Ausladung unmittelbar an das jenseitige Ufer zurückzuweisen, wovon der österreichische Militärkommandant in Semlin verständigt wurde. Wenn der Uebermuth der Türken, in deren unbedingten Schutz sich die serbischen Machthaber geworfen haben, unter solchen Umständen mehr und mehr hervortritt, so kann dies nicht befremden. In Uschitza sollen die Türken die dortige christliche Kirche zerstört haben und darüber die größte Gährung im dortigen Bezirke herrschen. Dahin hat die jetzige Regierung Serbiens, deren Beamte sich nicht scheuen, türkische Wachen zu ihrer Sicherheit anzuwehmen, das Land bereits gebracht! Hinsichtlich der allgemein verbreiteten Gerüchte, in Betreff der Rückgabe der sechs Districte, der Entwaffnung des Volks, Einführung des Zehnten u. s. w., geben nun selbst die Anhänger der Regierung zu, daß die Pforte diese Fragen angeregt habe, fügen jedoch bei, daß Wutsitsch sie gegen diese Prätensionen vertheidigen werde. Es scheint also, daß Wutsitsch diesen Umstand benutzen will, sich einige Popularität zu verschaffen. (A. Z.)

Das Morning-Chronicle vom 23. Dezember enthält über die Angelegenheiten Serbiens folgende Zuschrift, deren Inhalt mit früheren Nachrichten der Allgemeinen Zeitung im Widerspruch steht: „In dem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Nikolaus, das Hr. v. Butenieff dem Sultan überreichte, heißt es, daß die bestehenden Verträge den Czar zwar ermächtigen, in den serbischen Händeln mit Waffengewalt zu interveniren, daß aber der Kaiser von der Weisheit des Sultans erwarte, er werde die geeigneten Maßregeln fassen, um Serbien in seinen gesetzmäßigen Zustand zurückzuführen. Wenn jedoch der Großherr dies verweigere, so werde auch dann der Kaiser, um einen Beweis seines versöhnlichen Geistes und seiner Mäßigung zu geben, zu keiner bewaffneten Intervention seine Zuflucht nehmen, es müßten denn die Umstände sie unumgänglich nöthig machen, sondern die Frage dem Entscheid der mit ihm verbündeten Großmächte unterstellen. Am folgenden Tage übergab Sarim Effendi Hrn. v. Butenieff eine Note, worin er ihm erklärt, in voller Divansversammlung sei entschieden worden, bei dem frühern Regierungsbeschluß in dieser Sache zu beharren, und die osmanische Pforte habe mit Schmerz wahrgenommen, wie der Czar Unterthanen des Sultans, deren Betragen von ihrem Souverain gutgeheißen sei, als „Räuber" behandle. Sarim Bey fügte hinzu, wenn man die Sache den Großmächten zum Entscheid vorlege, werde die Pforte die von ihr gefaßten Beschlüsse zu rechtfertigen wissen. Auf diese Note antwortete Hr. v. Butenieff, er nehme mit lebhaftem Bedauern wahr, wie der Divan die Sache in diesem Lichte betrachte, und noch schmerzlicher würde es ihm sein, seinem Souverain die Note Sarin Effendi's mitzutheilen. Demgemäß bat Hr. v. Butenieff den Divan, die Angelegenheit noch einmal in ernste Erwägung zu ziehen und nicht auf Beschlüssen zu beharren, welche das gute Vernehmen zwischen den beiden Höfen stören könnten. Am 28. November erwiederte der Divan, wie er keinen Grund sähe, Form oder Inhalt seiner früheren Mittheilung abzuändern. Auf dieses fertigte Hr. v. Butenieff sogleich einen Courier nach St. Petersburg ab, um s.ine Regierung vom Ergebniß der Unterhandlungen in Kenntniß zu setzen, und auf diesem Punkte steht nun die Sache." (Hiernach wäre der Antrag, die Angelegenheit dem Entscheid der 5 Mächte zu unterstellen, vom russischen Gesandten in Konstantinopel ausgegangen, und von der Pforte angenommen worden, während den Nachrichten der Allgemeinen Zeitung zufolge dieser Antrag von der Pforte ausging.)

In Betreff der Syrischen Zustände schreibt das „Echo de l'Orient aus Smyrna unterm 16. December: Wir haben bereits die verflossene Woche angezeigt, daß die Syrische Frage eine Lösung erhalten hat. Die Drusen werden einen Drusen und die Maroniten einen Maronitischen Chef erhalten. Die Ernennung derselben wird durch Wahlen geschehen, zu welchen die Scheikhs beider Nationen zu schreiten haben werden. Erst durch die Bestätigung von Seite der Pforte werden Erstere ihren Charakter definitiv erhalten, so wie die dazu erwählten Chefs dem Regierungs-Abgeordneten, Essad Pascha, untergeordnet sein werden.

Asien.

Ein Londoner Korrespondent der Staatsztg. giebt folgende nachträgliche Aufklärungen über die Ereignisse in Afghanistan: „Der Lieutenant Eyre von der Bengalischen Artillerie, welcher an den letzten Unglücksfällen in Kabul Theil nahm und später die Gefangenschaft der Frauen und einiger verwundeten Offiziere in Afghanistan theilte, hat so eben ein Buch herausgegeben, das den ersten in Europa erschienenen detaillirten Bericht über jene beispiellosen Ereignisse enthält und als die Aussage eines kompetenten und unparteiischen Augenzeugen aufgenommen werden muß. Ich glaube nicht, daß die Kriegsgeschichte irgend einer Nation eine so lange und ununterbrochene Reihe von Blunders und Thorheiten enthält, wie sie von allen höhern Offizieren der kleinen Armee des General Elphinstone begangen wurden. Ich glaube nicht, daß irgend ein Britisches Regiment sich jemals so schlecht benahm, wie das 44ste Infanterie-Regiment in Kabul, und ich bin überzeugt, daß nie ein Britischer Gesandter oder Diplomat jemals zuvor seine hohe Stellung so sehr entehrte oder sein grausames Schicksal so verdiente, wie Sir W. Macnaghten. — General Elphinstone war in einem Gesundheits-Zustande, der ihn bis zu einem gewissen Punkte von der Schmach freispricht, die das schlechte Benehmen jüngerer Männer trifft. Aber die Haupt-Irrthümer, welche zu den unheilvollen Resultaten führten, sind von der Art, daß ein kompetenter Offizier sie nicht begehen konnte. Dem blindesten Vertrauen folgte das verächtlichste Schwanken und zwar, wie es scheint, bei Allen auf gleiche Weise. Jeder Versuch, der gemacht wurde, den Feind im Felde oder aus seiner offensiven Stellung zu vertreiben, mißlang entweder durch die Vernachlässigung der nöthigen Vorsichts-Maßregeln oder durch das schlechte Benehmen der Truppen. Das ganze Detaschement war völlig demoralisirt, und so erlitten sie zwei Monate hindurch eine Reihe von Niederlagen, nur geschützt durch schlecht gewählte Linien oder Kantonnements, bis sie vor Hunger starben, obgleich sie während dieser ganzen Zeit nur zwei Englische Meilen von Bala Hissar, einer starken, hinreichend verproviantirten Festung, die sie Alle aufzunehmen vermocht und deren Kanonen die Hälfte jener Entfernung deckten, entfernt waren! Sie nahmen Anstand, die Kantonnements zu räumen und den Versuch zu machen, die Armee, die Kranken, die Frauen und das Gepäck eine Strecke von zwei Meilen fortzuschaffen, und sie beharrten in dieser Thorheit, bis sie sich gezwungen sahen, die Kantonnements und Bala Hissar zu räumen, um das ganze Corps durch tiefen Schnee und furchtbare Päffe über die Gränzen des Landes hinauszuführen. — Der ärgste Theil in dem Bericht des Lieutenant Eyre ist aber derjenige, welcher von Sir W. Macnaghten's Benehmen und tragischem Ende handelt. In der verzweifelten Lage, worin sie sich damals befanden, hatte der Gesandte auf Verlangen und mit der vollen Zustimmung des Kriegsraths einen Vertrag oder eine Capitulation mit allen Häuptlingen abgeschlossen, wonach die Briten alle ihre Stellungen in Afghanistan räumen, sicheren Rückzug nach Indien und Lebensmittel von den Afghanen erhalten sollten — dem Schach Sudschah sollte es freistehen, sich mit der britischen Armee nach Ludianah zurückzuziehen oder zurückzubleiben — allen Anhängern des Königs in jenem Lande sollte eine Amnestie bewilligt, alle Gefangenen sollten ausgeliefert werden, und keine Britischen Truppen jemals wieder nach Afghanistan gesandt werden. Allen diesen Bedingungen gaben der Gesandte und die Häuptlinge ihre Zustimmung. Die Uebereinkunft war am 11. Dezember abgeschlossen, und vom 12. bis zum 22. war man eifrig mit Vorbereitungen zur Ausführung derselben beschäftigt. Man stellte Geiseln; Schach Sudscha sprach seinen Wunsch aus, nicht das Land zu verlassen, und ein Theil der Truppen verließ Bala Hissar, und die Munition in den Kantonnements wurde zum Theil den Afghanen übergeben. Am 22. Dezbr. sandte jedoch Akbar Chan den Kapitän Stinner, der sein Gefangener war, nebst zwei von seinen Verwandten in die Kantonnements; sie hatten den geheimen Auftrag, dem Gesandten vorzuschlagen, mit ihm selbst, ohne Zuziehung der anderen Häuptlinge, die an dem früheren Vertrage theilgenommen, zu unterhandeln. Amenullah Chan, der einflußreichste dieser Letzteren, sollte am folgenden Tage festgenommen und den Engländern überliefert und eines der Hauptforts, so wie Bala Hissar, wieder von einem Britischen Regimente besetzt werden. Ferner sollte Schach Sudscha König bleiben, Muhamed Akbar sein Wesir werden und die Britische Armee lange genug im Lande bleiben, um die Schmach eines Rückzugs zu vermeiden. — Diesen Vorschlägen gab Macnaghten, obgleich er bereits durch seine frühere Uebereinkunft mit den Häuptlingen gebunden war, seine Zustimmung und gab wirklich eine von ihm selbst in Persischer Sprache geschriebene Erklärung ab, worin er sagte, daß dies nicht nur eine treffliche Gelegenheit sei, die wahren Wünsche seiner Regierung in Ausführung zu bringen, nämlich das Land auf möglichst ehrenvolle Weise zu räumen, sondern England gewinne auch dadurch Zeit, mit Rußland einen Vertrag abzuschließen, wodurch die Gränzen ihres respektiven Einflusses in Inner-Asien festgestellt würden. Dies Alles wurde von Macnaghten abgemacht, ohne daß er auch nur irgend Jemand etwas davon mittheilte. Das Ganze war ein von den Afghanen-Häuptlingen geschmiedetes Komplott, um die Aufrichtigkeit und Redlichkeit des Gesandten auf die Probe zu stellen und einen Grund zu haben, den Traktat zu brechen, sich der Person des Gesandten zu bemächtigen und die Armee zu vernichten. Am folgenden Morgen begab sich Macnaghten in die Konferenz, zu der er am Abend vorher war eingeladen worden. Er traf Akbar Chan, umgeben von einer beträchtlichen Anzahl seiner Anhänger, die, wie er sagte, mit im Geheimniß seien. Diese Täuschung war indeß von kurzer Dauer. Die Britischen Offiziere wurden ergriffen, der Gesandte selbst von Akbar Chan festgehalten, und als er sich widersetzte, von dem wilden Afghanen durch den Leib geschossen. Die übrigen Details dieser unheilvollen Konferenz sind bekannt; aber die schmachvollen Umstände, welche dieselben herbeiführten, sind neu, und glücklicherweise fällt die Schmach allein auf das Opfer derselben. — Die Gränzen dieses Schreibens gestatten nicht, die ergreifenden, aber wahren Schilderungen der Schrecken des Rückzugs, welcher jenen Ereignissen folgte, aus dem Buche des Lieutenants Eyre mitzutheilen. Sie übertreffen Alles, was Ségur über den Rückzug von Moskau erzählt, denn von 4500 Soldaten, worunter 690 Europäer, nebst 12,000 Mann Troß, blieb nicht Einer übrig, um das Entsetzliche zu erzählen. Nur der Name Lord Eldred Pottinger's geht mit neuen Ehren aus diesem Kampfe hervor."

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Anleitung zur Pflanzenkenntniß, ein Handbuch der allgemeinen Botanik und Flora von Deutschland. Für den Schul- und Selbst-Unterricht bearbeitet von C. Unverricht, Lehrer ꝛc. Schweidnitz, 1842. Druck und Verlag von L. Heege. 34 Bogen. 8. Preis: 1 Rthl. 10 Sgr.; bei Abnahme von wenigstens 5 Exemplaren direct vom Verf. um den Subscript.-Preis von 1 Rthl. zu beziehen.

Der Verfasser dieses Werkes, ein für Naturkunde begeisterter und in derselben wohl bewanderter Mann, hat bei Abfassung desselben vorzugsweise die Bedürfnisse

der Volks-Schule im Auge gehabt und dahin gestrebt, den Unterricht in der Pflanzenkunde durch eine geeignete Methode zugleich bildend an sich und nützlich für das Leben zu machen: ein ehrenwerthes Streben, welches, im Allgemeinen mit glücklichem Takte verfolgt, diesem Buche eine nicht geringe Theilnahme in den Kreisen, für die es bestimmt ist, sichern muß.

Von der Grund-Ansicht ausgehend, daß alles ersprießliche Lernen in diesem Gebiete auf lebendiger Anschauung seines Gegenstandes beruhe, bewegt sich sein Lehrgang von der Auffassung der Pflanze im Ganzen zur Betrachtung ihrer Theile, von der äußern Gestalt zum innern Baue, von der räumlichen Bildung zur zeitlichen Entwickelung, vom Verhalten der besonderen Pflanze zu ihrer Beziehung zum gesammten Pflanzenreiche, überhaupt vom Näher- zum Fernerliegenden in geordneter Folge vorschreitend.

Die Behandlung des Stoffes zeugt nach Anlage und Ausführung von tüchtiger Sachkunde und großem Fleiße des Verfassers, so wie gar manche Bemerkung den erfahrenen Lehrer der Jugend verräth, welcher seinen Unterricht anziehend zu machen weiß, ohne von dem Gegenstande desselben abzuschweifen.

Müssen wir nun einerseits der durchweg praktischen und doch nicht oberflächlichen Tendenz, der faßlichen und doch nicht ungründlichen Haltung des Buches in Hinsicht auf dessen nächsten Zweck unsern vollen Beifall zollen; so dürfen wir doch andererseits auch nicht verhehlen, daß es dem Verfasser nicht ganz gelungen ist eine Klippe zu vermeiden, welche gerade auf diesem Felde so oft gefährlich wird. Wir meinen, es hätten in dem didaktischen Theile viele Begriffe schärfer herausgestellt, es hätte überall (natürlich meist nur zwischen den Zeilen) auf das Wesen pflanzlicher Entwickelung, auf das Grundgesetz der Metamorphose hingedeutet und Manches, wie namentlich die so äußerst wichtige Lehre von der Zeugung des Samens, mehr dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft gemäß dargestellt werden sollen. Die Faßlichkeit brauchte darunter schlechterdings nicht zu leiden. Es ist eine allerdings weit verbreitete, darum aber nicht weniger falsche Meinung, daß Schulbücher der Sache nicht auf den Grund gehen dürften, und daran liegt es eben, daß wir im Leben so oft zu diesem und jenem Dinge, was wir längst gelernt und abgethan zu haben vermeinten, zurückkehren müssen, um es von neuem recht zu lernen. Schulbücher sollten sich darum mehr in der Form und dem Umfange, als im inneren Wesen des Vortrages von wissenschaftlichen Lehrbüchern unterscheiden.

Diese Bemerkungen mögen indeß nur beweisen, wie sehr wir den Ernst und den glücklichen Erfolg im Ganzen anerkennen, womit der Verfasser bemüht gewesen ist, sein Werk zu einem empfehlenswerthen Handbuche bei einem eben so anziehenden als wichtigen Unterrichts-Gegenstande zu erheben — welcher leider nur zu häufig planlos und darum unfruchtbar traktirt wird.

Ins Einzelne einzugehen ist hier nicht Raum noch Ort; deßhalb mag es genügen, zum Schlusse noch auf die große Reichhaltigkeit des Buches aufmerksam zu machen, welche den Lernenden lange beschäftigen wird. Der Inhalt umfaßt nämlich folgende Abschnitte: 1) Wörterbuch der botanischen Kunstsprache; 2) Einleitung in die Pflanzenkunde; 3) die wichtigsten deutschen Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der Schlesischen Flora; 4) fremde Pflanzen, welche näheres Interesse für uns haben (diese beiden Abschnitte nach De Candolle's System mit einer Modifikation der Klassen und mit steter Angabe der Beziehungen zum praktischen Leben); 5) Allg. Anhang: Systemkunde, Methodologie, angewandte Botanik, Giftpflanzen, Pflanzengeographie.

So möge denn das Buch zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse in seiner Sphäre erfolgreich mitwirken!

7 *

Meteorologisches.

Von mehreren meiner Freunde und Bekannten, welche nur die Breslauer und nicht auch die Schlesische Zeitung lesen, bin ich getadelt worden, daß ich das, was ich zeither in letzterer über muthmaßliche Witterung veröffentlicht habe, nicht auch für diese Zeitung gegeben habe. Der demnächst von denselben ergangenen Aufforderung und Bitte, dies im gegenwärtigen Jahre zu thun, nachkommend, veröffentliche ich hiermit einstweilen Folgendes.

Was ich, auf langlährige Erfahrung und genaue Beobachtung von Vorzeichen gestützt, im vergangenen Jahre als Muthmaßung für die zu erwartende Witterung in der Schlesischen Zeitung aufgestellt hatte, das ist meistentheils fast örtlich eingetroffen, wobei ich mich auf das Zeugniß der Leser jener Zeitung berufen kann. Nicht blos ist mir damit eine große Satisfaction geworden, sondern ich bin auch so kühn, zu hoffen, daß, wenn ich meine Theorieen, in ein System gebracht, veröffentlichen werde, damit der Wissenschaft ein kleiner Dienst geleistet werden dürfte, indem dadurch einstweilen ein schwaches Licht in ein bisher sehr dichtes Dunkel getragen werden kann, was dann Andere mit helleren Fackeln erleuchten mögen.

Die Hitze und Trockenheit des verflossenen Sommers, der Schnee und frühe Winter im November, die wieder eintretende milde und bis zu Weihnachten dauernde Witterung war in meinen oben angezeigten Muthmaßungen vorher gesagt; so wie nicht minder das, daß auf dies Alles ein milder Winter folgen würde. Nach den von mir beobachteten Vorzeichen ergab sich die Muthmaßung, daß der Januar Schnee und Kälte, letztere aber nicht über 12 Gr. bringe, ersterer auch niemals lange liegen, sondern immer bald wieder wegthauen werde. Der Februar wird wahrscheinlich im Anfange rauh, alsdann aber so mild sein, daß der Pflug schon wieder auf den Feldern thätig sein kann. Dies würde bis in den März fortgehen, in welchem aber zuletzt ein neuer Winter einkehren und bis in den April hineingehen werde. Alsdann deuten auch die Zeichen wieder auf einen trockenen Sommer, und es möchte gut sein, wenn die Landwirthe sich bei Zeiten auf einen solchen gefaßt machen wollten. E.

Mannigfaltiges.

— Das Pariser Charivari bringt einen artigen Neujahrsgruß — die rosenfarbige Zukunft in etlichen und zwanzig Vignetten. Oben sieht man den alten Sensenmann der das alte Jahr, in komischer Versinnlichung eines bunten Völker- und Thierlebens dargestellt, mit einem ungeheuren Besen (**grandissime coup de balai général**) wegfegt. Das neue Jahr erscheint als ein Zauberer mit der Wünschelruthe. Das europäische Gleichgewicht als ein Klettermast mit einer Wage woran Portefeuilles hängen, die den geschicktesten Akrobaten zu Theil werden, die, einer den andern am Schweif des Fracks haltend, hinanklimmen. Engländer und Chinesen sieht man Bruderschaft machen, Türken und Kosacken sich umarmen, eine leichtfertige Ballettänzerin in der Attitude des Pas de Zephyre schlägt — weil nun alle Welt tugendhaft wird — einem Mylord von der Newa die Annahme eines Shawlgeschenks ab, die bewaffnete Macht wird zum Krieg gegen die Ratten verwendet, um die kleinen Speiswirthschaften in Proviantüberfluß zu versetzen, und zum Beschluß eine Art Blocksbergscene als allgemeine sentimentale Galoppade aufgeführt.

— Jahresrückblick, von Heine, in der Allg. Ztg.: „Paris, 31. Dezbr. Noch ein kleiner Fußtritt, und das alte böse Jahr rollt hinunter in den Abgrund der Zeit Dieses Jahr war eine Satyre auf Ludwig Philipp, auf Guizot, auf alle, die sich so viel Mühe gegeben haben, den Frieden in Europa zu erhalten. Dieses Jahr ist eine Satyre auf den Frieden selbst, denn im geruhsamen Schooße desselben wurden wir mit Schrecknissen heimgesucht, wie sie der gefürchtete Krieg gewiß nicht schrecklicher hervorbringen konnte. Entsetzlicher Wonnemond, wo fast gleichzeitig in Frankreich, in Deutschland und Hayti die fürchterlichsten Trauerspiele aufgeführt wurden! Welches Zusammentreffen der unerhörtesten Unglücksfälle! Welcher boshafte Witz des Zufalls! Welche höllischen Ueberraschungen! Ich kann mir die Verwunderung denken, womit die Bewohner des Schattenreichs die neuen Ankömmlinge vom 6. Mai betrachteten, die geputzten Sonntagsgesichter, Studenten, Grisetten, junge Ehepaare, vergnügungssüchtige Droguisten, Philister von allen Farben, die zu Versailles die Kunstwasser springen sahen, und statt in Paris, wo schon die Mittagstafel für sie gedeckt war, plötzlich in der Unterwelt anlangten! Und zwar verstümmelt, gesotten und geschmort! Ist es der Krieg, der euch so schnöde zugerichtet? „Ach nein, wir haben Frieden, und wir kommen eben von einer Spazierfahrt.“ Auch die gebratenen Spritzenleute und Lützenbrüder, die einige Tage später aus Hamburg ankamen, mußten nicht geringeres Erstaunen im Lande Pluto's erregen. Seid ihr die Opfer des Kriegsgottes? war gewiß die Frage, womit sie empfangen wurden. Nein, unsere Republik hat Frieden mit der ganzen Welt, der Tempel des Janus war geschlossen, nur die Bacchushalle stand offen, und wir lebten im ruhigen Genusse unserer unspartanischen Mockturtelsuppen, als plötzlich das große Feuer entstand, worin wir umkamen. Und eure berühmten Löschanstalten? Die sind gerettet, nur ihr Ruhm ist verloren. Und die alten Perücken? Die werden wie gepuderte Phönixe aus der Asche hervorsteigen. Den folgenden Tag, oder während Hamburg noch loderte, entstand das Erdbeben zu Hayti, und die armen schwarzen Menschen wurden zu Tausenden ins Schattenreich hinabgeschleudert. Als sie bluttriefend anlangten, glaubte man gewiß dort unten, sie kämen aus einer Schlacht mit den Weißen, und sie seien von diesen gemetzelt oder gar als revoltirte Sklaven zu Tode gepeitscht worden. Nein, auch diesmal irrten sich die guten Leute am Styx. Nicht der Mensch, sondern die Natur hatte das große Blutbad angerichtet auf jener Insel, wo die Sklaverei längst abgeschafft, wo die Verfassung eine republikanische ist, ohne verjüngende Keime, aber wurzelnd in ewigen Vernunftgesetzen; es herrscht dort Freiheit und Gleichheit, sogar schwarze Preßfreiheit. — Greitz-Schleitz ist keine solche Republik, kein so hitziger Boden wie Hayti, wo das Zuckerrohr, die Kaffeestaude und die schwarze Preßfreiheit wächst, und also ein Erdbeben sehr leicht entstehen konnte; aber trotz des zahmen Kartoffelklima's, trotz der Censur, trotz der geduldigen Verse, die eben deklamirt oder gesungen wurden, ist den Greitz-Schleitzern, während sie vergnügt und schaulustig im Theater saßen, plötzlich das Dach auf den Kopf gefallen, und ein Theil des Publikums sah sich unerwartet in den Orkus geschleudert! Ja, im sanftseligsten Stillleben, im Zustande des Friedens häufte sich mehr Unheil und Elend, als jemals der Zorn Bellona's zusammentrompeten konnte! Und nicht bloß zu Lande, sondern auch zu Wasser haben wir in diesem Jahr das Außerordentliche erduldet. Die zwei großen Schiffbrüche an den Küsten von Südafrika und der Manche gehören zu den schauderhaftesten Kapiteln in der Martyrgeschichte der Menschheit. Wir haben keinen Krieg, aber der Frieden richtet uns hin, und gehen wir nicht plötzlich zu Grunde durch einen brutalen Zufall, durch einen Ausbruch der plumpen Elemente, so versiechen, so sterben wir doch allmählich an einem gewissen schleichenden Gift an einer Aqua Tofana, welche uns in den Kelch des Lebens geträufelt worden, der Himmel weiß vou welcher Hand! Ja, nur der Himmel weiß es, nicht wir, die wir, in der Ungeduld des langweiligsten Schmerzes, die Urheber desselben vergebens errathen wollen und blind umhertappend nicht selten die unschuldigsten Leidensgenossen verletzen. Wir haben immer Recht in Betreff der Thatsache, nämlich, daß Giftmischerei stattgefunden, und daß wir daran erkrankten; aber was die Personen betrifft, auf die unser Verdacht fällt, so ist Irrthum an allen Ecken, und es ist manchmal heilsam, sich darüber auszusprechen. — — Ich sende meinen wehmüthigsten Glückwunsch über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein bischen Verstand und den Verständigen ein bischen Poesie. Den Frauen wünsche ich die schönsten Kleider und den Männern sehr viel Geduld. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brod. Vor Allem aber wünsche ich, daß wir in diesem neuen Jahr einander so wenig als möglich verleumden mögen.“

— (Lyon.) Der **Dr.** Lauvergne erzählt in dem **Institut catholique**: Gegenwärtig lebt in einem Dorfe des Arrondissements du Var, dessen Hauptort Brignolles ist (Diözese Frejus), eine von der göttlichen Liebe besessene Frau. Sie ist einfach, gut, liebreich, fromm ohne Prunk. Sie bekennt seit ihrer zartesten Kindheit einen brennenden Glauben an Jesus, und die Passion war für sie ihr stehender Gedanke, ihr Phantasma der alten Griechen. Daher ist ihr ganzes Leben idealer Art (**metaphisique**); sie meditirt oder betet, und in den Momenten ihrer Extase hat sie wohl Manchem ihre Gedanken oder ihre Visionen mitgetheilt. Jedenfalls hat noch Keiner von ihr geredet. Dasjenige, was sie Niemand verhüllen kann, was alle Augen sehen und die größten Geister untersuchen dürfen, besteht darin: Wenn das Gebet am stärksten ist, mag es nun in der Kirche sein oder am Bett eines Sterbenden, umgiebt sich ihre Stirn und der ganze übrige Kopf mit einer Krone, wie durch regelmäßige Tätowirung gebildet, aus der ein reines Blut tröpfelt. Die Fläche der Hände und die Sohlen der Füße öffnen sich freiwillig bei dem Druck der Todesnägel; die Herzgegend zeigt das blutige Stigma eines Lanzenstiches; endlich ein blutiges Maal zeichnet sich mitten auf der Brust. Baumwollene Tücher, welche man auf eine der blutenden Stellen legt, absorbiren den rothen Strich. Das Auffallendste an diesem Schauspiel ist das plötzliche Erscheinen am Charfreitag, einige Minuten nach 3 Uhr.

— "Das Repräsentantenhaus des Staates New-Hampshire hat sich mit 111 gegen 106 Stimmen für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen.

— Warum vergeht so Manchem in unserer Zeit die Lust zum Heirathen? Auf die Frage gab Jemand die biblische Antwort, weil die Franenzimmer jetzt seien wie die Lilien auf dem Felde, die nicht nähen, nicht spinnen und doch herrlicher gekleidet sind als Salomo in aller seiner Pracht.

— Als eine Merkwürdigkeit erwähnt die Stralsunder „Sundine“, daß kürzlich unsere Schiffer im Binnenwasser einen Seehund angetroffen haben; sie verfolgten ihn auf ihren Booten und als er sich vor ihnen nicht retten konnte, ging er auf Rügen bei Palmer-Ort auf das Land, wo sie ihn erschlugen. Er gehörte dem Geschlecht der Mönchsrobbe an, war ein noch junges Thier und maß 3 Fuß 4 Zoll.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 10 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. Januar 1843.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, auf vielfaches Verlangen, zum dreizehnten Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind von dem Decorateur Herrn Pape.
Freitag: **„Gustav"** oder **„der Maskenball."** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Auber. — Der letzte Akt ist neu in Scene gesetzt.

Verlobte:
Franz Knacker.
Emilie Wachtel.
Schröbsdorf. Nieder-Steine.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. Januar 1843.
August Hirt.
Henriette Hirt, geb. Walther.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 3ten d. M. zu Lüben vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Bunzlau, den 7. Januar 1843.
Wilibald Minsberg, Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus.
Marie Minsberg, geborene Fallmer.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre am 10ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an und empfehlen sich zugleich bei ihrer Abreise von Breslau:
der Apotheker C. Klapper.
Emilie Klapper, geb. Bartsch.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere, gestern zu Wohlau stattgefundene Vermählung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst an.
Dieban, den 10. Januar 1843.
E. G. Kern.
Auguste Kern, geb. Rost.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute um halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Angeline, geb. Pfeiffer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, den 11. Januar 1843.
M. Bumbke.

Todes-Anzeige.
Das nach achttägigem schweren Krankenlager heute halb 12 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innigstgeliebten Schwägerin und Schwester, Mathilde Weiß, im Alter von 22 Jahren und 16 Tagen, zeigen wir hiermit tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Neisse, den 9. Januar 1843.
Kaufmann Joseph Ludwig Richter nebst Frau.

Heute Donnerstag den 12. Jan. **fünfte musikalische Versammlung des Künstlervereins** in der gestern angezeigten Art. Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen zu haben. Anfang 7 Uhr.

Die Verloosung mehrerer Handarbeiten des Jungfrauen-Vereins wird Sonntag den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, Nikolai-Straße Nr. 7, erste Etage, beginnen, wozu die geehrten Interessenten ergebenst einladet:
Der Vorstand.

Meinen gänzlichen Austritt aus dem Geschäft meines seeligen Mannes, des hier verstorbenen Fabrikanten **Thomas Schneider**, und daß dasselbe seit dem 1. Januar d. J. nur von dessen Sohne, **Eduard Schneider**, fortgeführt wird, mache ich den geehrten Geschäftsfreunden hiermit bekannt.
Ernsdorf b. Reichenbach, den 9. Jan. 1843.
Caroline, verw. **Schneider**, geb. **Ludwig**.

Das neue Agentur- und Versorgungs-Comtoir des Apotheker C. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42,
ersucht die Herren Apotheker, die für Term. Ostern eintretenden Vacanzen gefälligst anzuzeigen, um sogleich einige bestens empfohlene Gehülfen nachzuweisen und darf versichern, daß es sich die Pflicht auferlegt hat, nur gute und brauchbare Subjekte zu empfehlen.

Demoiselles, welche sauber weiß nähen, können sich melden, Taschenstraße Nr. 7, im Hofe 1 Treppe.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau**, Schweidnitzerstr. Nr. 47, bei **Wilh. Gottl. Korn** vorräthig:

Das denkwürdige Unglücksjahr 1842.

Eine sorgfältige Darstellung aller in diesem Jahre vorgekommenen Denkwürdigkeiten, als: Brand von Hamburg, Seyda, Camenz, Oschatz, Kasan, Liverpool, der Waldbrand in Böhmen 2c., das Unglück auf der Versailler Eisenbahn, der Tod des Herzogs von Orleans, das Erdbeben auf Hayti, der Einsturz des Theaters in Schleiz, der Untergang des Linienschiffes Ingermannland und zweier Dampfböte am Missisippi, ferner des Waterloo, die Ueberschwemmung von Smyrna, der Sturm und Ueberschwemmung auf Ceuta. Allgemeine Uebersicht der Verhältnisse.

Jeder Gegenstand ist nach den besten Qellen ausführlich erzählt.

Preis, 11 Druckbogen mit Abbildungen in elegantem Umschlag 16 gGr. — 20 Sgr.
E. Pönicke u. Sohn.

Erste Bekanntmachung.
In der Nieder-Vorstadt von Sohrau O/Schl. sind am 16. Oktober d. J. Morgens nach 3 Uhr 2 ganze Kufen und 2 Fäßchen mit Ungar-Wein und an Transportmitteln ein ordinairer Leiterwagen, 2 Pferde (eine braune Stute und ein Rappen-Wallach) und ein schwarzbraunes Stuten-Fohlen angehalten und in Beschlag genommen worden.
Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in den öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse zum Vortheile der Staats-Kasse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.
Breslau, den 31. December 1842.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben
der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Verkauf von Zinsgetreide.
Zum Verkauf des von den Kämmereigütern hiesiger Stadtgemeinde gelieferten Zinsgetreides, bestehend in
119 Scheffeln 3 Metzen Weizen,
267 „ $8\frac{1}{4}$ „ Roggen,
290 „ 8 „ Hafer,
Preußisches Maaß,
haben wir auf den 23. Januar c., Vormittags um 11 Uhr, in dem städtischen Marstall-Gebäude auf der Schweidnitzer Straße einen Termin anberaumt. Die Bedingungen sind in unserer Rathsdiener-Stube einzusehen.
Breslau, den 9. Januar 1843.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
In der unterzeichneten Oberförsterei sollen aus den Etatsschlägen pro 1843 circa 800 Stämme Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauholz in verschiedenen kleinen Partieen, demnächst aber auch im Ganzen meistbietend zum Verkauf gestellt werden, zu welchem Behufe ein Termin auf den
23. Januar c., früh 9 bis 12 Uhr,
in der hiesigen Oberförsterei anberaumt, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur bei angemessenen Geboten sogleich ertheilt, sonst aber der Königl. Regierung vorbehalten wird. Demnächst muß der vierte Theil des Steigerungspreises sofort baar zur hiesigen Königl. Forstkasse deponirt werden.
Die Aufmaß-Register der auszubietenden Hölzer können am Tage des Termins in der Oberförsterei eingesehen werden.
Proskau, den 9. Januar 1843.
Königliche Oberförsterei.

Das Gast- und Kaffeehaus mit Brau- und Brennerei zu Niklasdorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Strehlen, an der Straße von Strehlen nach Reichenbach, Nimptsch und Schweidnitz gelegen, ist von Johanni 1843 ab, aufs Neue zu verpachten; pachtlustige, kautionsfähige Brauer, die größern Wirthschaften der Art vorgestanden haben, wollen sich melden und die näheren Bedingungen einsehen bei dem
Wirthschaftsamt von Niklasdorf.

Mit Loosen zur ersten Klasse 87ster Lotterie empfiehlt sich:
August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, zum goldenen Anker.

An die Herren Cantoren, Organisten, Kirchenvorsteher 2c.
Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Die Orgel und ihr Bau.

Ein systematisches Handbuch für Cantoren, Organisten, Schullehrer, Musikstudirende 2c., sowie für Geistliche, Kirchenvorsteher und alle Freunde der Orgel und des Orgelspiels, herausgegeben vom Organisten
Johann Julius Seidel.
Mit Notenbeispielen und neun Figuren-Tafeln.
☞ Subscriptionspreis **Ein Thaler.** Späterer Ladenpreis 2—3 Thaler.
Ein Jedermann verständliches Handbuch, welches den Organisten mit dem technischen Theile der Orgel vertraut macht und denselben in den Stand setzt, sein Instrument in gutem Zustande zu erhalten und vorkommenden Fehlern selbst abhelfen zu können; so wie diejenigen, welche einen Orgelbau oder dergleichen Reparatur unternehmen lassen und zu leiten haben, mit gehöriger Sachkenntniß auszurüsten.
Für die vorzüglich gelungene Ausarbeitung dieses Werkes bürgen die Urtheile mehrerer berühmten Organisten und Musiklehrer, welchen das Manuscript zur Prüfung vorgelegen hat.
Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich die
Buch- u. Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 49, ist vorräthig:
Neue praktische Pianoforte-Schule auf fünf Tönen oder in den verschiedenen Quintenlagen beider Hände, begründet für die ersten Anfänger, wie für Geübtere. Von **C. Gerlach** sen. 4. 1 Rthlr.
Orpheus. Sammlung auserlesener Gesänge für vier Männerstimmen ohne Begleitung. 8 Bände. Kl. 8. à 1 Rthlr. Partitur 8 Bde. Kl. 8. à 15 Sgr.
Triton. Sammlung auserlesener Gesänge für drei Stimmen ohne Begleitung. 1r Band kl. 8. 1 Rthlr.
Arion. Sammlung auserlesener Gesangstücke **mit Begleitung des Pianoforte.** 9 Bände à 1 Rthlr. **Mit Begleitung der Guitarre.** 6 Bde. à 1 Rthlr.
Bardale. Sammlung auserlesener Volkslieder der verschiedenen Völker der Erde, alter und neuer Zeiten, mit deutschem Texte und **Begleitung des Pianoforte und der Guitarre.** Von **E. Baumstark** und **W. v. Waldbrühl.** 4. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.
Nachstehende vierprocentige Pfandbriefe sollen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden:

N. 4/3545	Ligotta	Kreis	Schildberg (Ostrzeszów)	über 1000	Rthlr.
„ 9/2959	dto.	dto.	dto.	500	„
„ 35/2209	dto.	dto.	dto.	50	„
„ 38/5133	dto.	dto.	dto.	25	„
„ 39/5134	dto.	dto.	dto.	25	„

Diese Pfandbriefe werden daher hiermit gekündigt und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons sobald als möglich an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Coupons in Empfang zu nehmen.
Auswärtigen Inhabern steht es frei, die aufgerufenen Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welchem nächst ihnen die umzutauschenden Pfandbriefe postfrei werden übermacht werden.
Sollten die Inhaber obiger Pfandbriefe die Einlieferung derselben verabsäumen, so haben dieselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der jetzt im Umlaufe befindlichen Coupons ihnen keine neue Zinsbogen werden verabfolgt werden.
Posen, den 31. December 1842.
General-Landschafts-Direktion.

Am 10. Juli v. J. sind durch die Ortspolizeibehörde zu Bettlern, Breslauer Kreises, folgende Sachen: ein Schaafpelz mit blauem Leinwandüberzug und schwarzem Pelzkragen, ein grautuchner Mantel mit kurzem Kragen, ein dunkelgrüntuchner Mannsrock mit Hornknöpfen, ein brauntuchner Mannsrock mit überzogenen Knöpfen, ein Paar schwarz- und braungestreifte Hosen, ein rothes Merinotuch mit bunter Kante, ein Paar buntwollene Schlafschuhe, eine roth-, braun-, grün-, weiß- u. gelbgestreifte Pferdedecke, ein zerschnittenes braunes Kalbleder, 5 Paquete Cichorie in rothem Papier, ein gelb- und rothgeblümtes Tüchel, ein buntes Tüchel, wovon der eine Zipfel abgeschnitten ist, circa ein halbes Pfund ungebrannter Kaffeebohnen, ein Fischsäckchen, ein Fleck Parchent und ein alter, grauer, leinener Sack, als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen und an uns abgeliefert worden. Wir fordern diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an diese Sachen haben, hiermit auf, sich in dem am 24sten d. M. Vorm. 11 Uhr angesetzten Termine in unserm Verhörzimmer Nr. 14 zu melden, das Eigenthum nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins, über obige Sachen nach Bestimmung der Gesetze anderweit verfügt werden wird. Breslau, den 6. Januar 1843.
Das Königliche Inquisitoriat.

Hoher Verordnung zu Folge, soll der auf 2460 Rthl. veranschlagte Neubau eines massiven Stallgebäudes auf dem Gehöfte des Königlichen Domainenamt-Vorwerks zu Tschechnitz, im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.
Hierzu ist auf den 21sten d. M., Vormitt. um 10 Uhr, im **Hôtel de Silésie** hier ein Termin anberaumt, wozu recipirte Werkmeister 2c. eingeladen werden zu erscheinen, und ihre Forderungen abzugeben, mit dem Bemerken, daß der Uebernehmer eine Caution von 300 Rthl. in courshabenden Staatspapieren deponiren muß. Der betreffende Kostenanschlag und Zeichnung können auch vor dem Termine, bei dem Unterzeichneten, eingesehen werden.
Breslau, den 9. Januar 1843.
Der Bau-Inspektor Zahn.

Velpel-Hüte, à 25 Sgr.,
in allen Farben und bestkleidensten Formen bei:
Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Auktion.
Am 13ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gabelschen Kaffeehause, Mehlgasse Nr. 7, verschiedene Schank-Utensilien, als: ein Billard, 56 Gartentische, 90 dergl. Stühle, ein Kronleuchter mit 8 Cylindern, mehrere Hängelampen, Spieltische, Sopha's, Bänke, Gläser 2c. öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 5. Januar 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 13ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
gute Meubles, 3 Winterfenster und eine Partie Weine
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 10. Januar 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 18ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll auf dem hiesigen Packhofe
1 Kiste Cassia, circa 50 Ctr. Kaffee, 5 Ctr. Pfeffer, 5 Ctr. Piment, 1 Faß Baumöl und eine Partie Zucker
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 11. Januar 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 19ten d. Mts. Vormittag 9 Uhr sollen im Lübbertschen Speicher vor dem Nikolai-Thore
ein Ballen Twist, 55 Tonnen Rigaer Leinsaamen, 51 Centner Lumpen und ein Ballen Gerberwolle
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 11. Januar 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Stähre-Verkauf.
Der Stähr-Verkauf aus meiner Stachauer Heerde beginnt mit dem 15ten d. M. Dieser Anzeige füge ich die Versicherung bei, dass meine Schafheerde von allen ansteckenden oder vererbenden Krankheiten ganz frei ist. Die abzulassenden Zuchtmutterschafe sind bereits verkauft.
Stachau bei Strehlen,
den 10. Jan. 1843.
M. v. Stegmann.

In unserm Verlage erschien soeben und ist bei **Grass, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** jederzeit zu haben:

Orpheus.

Sammlung von Liedern und Gesängen für vier Männerstimmen.

9ter Band, oder Neue Folge 1ster Band.

Herausgegeben von **Carl Zöllner.** — Taschenformat.

Preis der vier Stimmen 1 Rthl.
Preis der Partitur 15 Sgr.

Dieser Band enthält 35 Compositionen von: C. F. Adam, E. Anschütz, J. Becker, v. Beethoven, S. Burkhardt, A. Jürgens, J. E. Leonhard, H. Marschner, A. E. Marschner, A. Mühling, F. Otto, F. Schneider, X. Schnyder v. Wartensee, E. Schott, A. Schumann, C. Wittmann, A. Zeitler und C. Zöllner.

Die mit dem 8. Bande geschlossene **erste Folge** des **Orpheus** enthält **270** Lieder der beliebtesten Componisten, und kostet davon ebenfalls

jeder Band in 4 Stimmheften 1 Rthl.
die Partitur zu jedem Bande 15 Sgr.
das alph. Register zum 1—8. Bande $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Jeder Band wird sowohl in Stimmen als in Partitur fortwährend einzeln gegeben.

Triton, Sammlung auserlesener dreistimmiger Gesänge ohne Begleitung. Band 1 (40 Lieder enthaltend). Taschenformat. Preis der drei Stimmen 1 Rthl.

Lorenz, O., Zwölf vierstimmige Hymnen und Motetten. Für kleinere Singchöre Zwei Hefte. In Partitur. 4. Jedes Heft 15 Sgr.

Museum für Vocalmusik. Sammlung gediegener Gesangstücke für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Für Singvereine und Schulchöre. Band 1 (47 Nummern enthaltend). 4. Preis der vier Stimmen 3 Rthl.

Zöllner, Carl, 10 Lieder und Gesänge für Männerstimmen. In 2 Heften. Stimmen und Partitur. Jedes Heft 1 Rthl. 10 Sgr.

Leipzig, im November 1842. **Friedlein u. Hirsch.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Justinians Institutionen,

Erstes Buch, besonders von den Personen,
Welches Buch in diesem Büchlein
Zu deutsch ist gegeben in zierlichen Reimlein.
Von
J. F. H. Recht. J U. D.
Geh. 9 gGr.

Angehende Juristen wird dies Büchlein auf eine angenehme Weise mit den Institutionen Justinians bekannt machen, älteren eine ergötzliche Unterhaltung gewähren.

Bekanntmachung.

Mit hoher obrigkeitlicher Concession habe ich ein **Comtoir für außergerichtliche schriftliche Aufsätze, Kommissions-Geschäfte und Privat-Auktionen** errichtet, und ich beehre mich, Einem hochverehrten Publikum zu geneigten Aufträgen ergebenst mich zu empfehlen.

Schmiedeberg in Schlesien, im Januar 1843.

C. F. J. Meltzer,
Aktuarius erster Klasse.

Bock-Verkauf.

Bei dem **Dom. Niklasdorf,** ¼ Meile von Strehlen, beginnt der Sprungbockverkauf mit dem 4. Januar und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche **Mittwoch** und **Sonnabend.** Die Feinheit wie Reichwolligkeit der Heerde ist bekannt, daß sie frei von allen Erbfehlern, wird garantirt.

Sprungstahre-Verkauf.

Das Dominium Harpersdorf bei Goldberg bietet eine Parthie der edelsten und reichwolligsten zweijährigen Sprungstähre, von Roth-Schönberger Original-Stamm, zu mäßigen Preisen zur Auswahl an.

Neueste Erfindung.

Ananas-Pomade,

unübertreffliches feinstes Haar-Parfüm, um in wenigen Wochen eine Fülle von Haaren hervorzubringen, und das Ausfallen derselben augenblicklich zu verhindern, so wie besonders das Wachsthum der Barthaare auf erstaunenswerthe Weise befördernd,

der Topf à 20 Sgr.

In Breslau allein zu haben bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Für Hüneraugen-Patienten.

Die gründliche Vertreibung der Hüneraugen sammt den Wurzeln, habe ich dem Herrn **Grawé,** wohnhaft Hummerei Nr. 50, in Breslau, gerade so, wie ich selbige vertreibe, gelernt, und empfehle ich ihn allen an diesem Uebel Leidenden, auch besitzt er meine echten Hüneraugenpflaster. Der Hüneraugen-Operateur **Quednau,** aus Berlin.

Frische Rappskuchen

werden verkauft:
Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brau- und Brennerei zu Schmolz, Breslauer Kreises, wird auf den 18. Januar c., Vormittags 10 Uhr, meistbietend verpachtet. Den Zuschlag behält sich das Domin. unter den 3 Bestbietenden vor.

Qualificirte und kautionsfähige Bewerber können sich am gedachten Tage einfinden und die Pacht am 1. Februar c. oder auch nach Umständen, früher übernehmen.

Ring Nr. 9
ist der Hausladen zu vermiethen.

Böhmische Spiegel-Karpfen und **Hechte** sind täglich zu haben auf dem Fischmarkte am Schildwachthause bei
Liedel Gowin.

Wie höchst störend

das Husten in der Kirche während der Predigt für jeden Andächtigen ist, bedarf wohl keiner Erwägung. Um jedoch die an Husten Leidenden von dem Besuch der Kirche nicht abzuhalten, kann ich aus voller Ueberzeugung meine



Nach Vorschrift des Geh. Rath Dr. v. Gräfe, à Pfd. 12 Sgr., en gros billiger, empfehlen:

Eduard Gross.
Am Neumarkt 38, 1. Etage.

Gasthof-Verkauf.

Mehrseitigen Anfragen zu genügen, habe ich zum öffentlichen Verkaufe meines Gasthofes „zum deutschen Hause", am Ringe hierselbst gelegen, einen Verkaufs-Termin auf

Dienstag den 31. Januar d. J., früh 10 Uhr,

in demselben anberaumt. Zahlungsfähige Käufer lade ich mit dem Bemerken ein, daß bei genügendem Gebot der Zuschlag sogleich erfolgt. Gebäude und Beilaß nebst Billard sind im besten Zustande, und erfreut sich der Gasthof eines vorzüglichen Verkehrs. Wegen Kränklichkeit wäre die baldige Uebernahme sehr wünschenswerth.

Steinau, den 10. Januar 1843.
C. Bochus.

Loose zur ersten Klasse 87ster Klassen-Lotterie, deren Ziehung den 12. und 13. Januar stattfindet, sind zu haben bei

Gerstenberg,
Ring Nr. 60.

In Nr. 62

auf der Schmiedebrücke sind patentirte **Wiener Schnürmieder** vorräthig à 2 Rthlr. 15 Sgr. zu haben bei

Bamberger.

Dienst-Nachweisung.

Ein erfahrener Kutscher, welcher gleichzeitig allen in einem Hause als in der Handlung vorkommenden Arbeiten vorzustehen fähig und sich durch gute Atteste legitimiren kann, findet ein Unterkommen; worüber das Nähere Karls-Straße Nr. 26, dritte Etage.

Wohnungen sind zu vermiethen am Wäldchen Nr. 6, beim Zinngießer.

Ein examinirter Apotheker,

mit den besten Zeugnissen versehen, wird bald oder für Term. Ostern als Gehülfe nachgewiesen durch das Agentur- und Versorgungs-Comtoir des Apotheker **C. Lattorff,** Schmiedebrücke Nr. 42.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** dessen theoretische und praktische Tüchtigkeit durch glaubhafte Zeugnisse erwiesen ist, sucht ein anderweites Unterkommen. Das Nähere ertheilt das unterzeichnete Comtoir.

Creuzburg, den 10. Januar 1843.
Das Allgemeine Commissions- und Geschäfts-Comtoir.

Sämereien-Verkauf.

Der Kunst- und Handelsgärtner Platz und Sohn in Erfurt hat mir den Verkauf seiner Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien übertragen, und sind alle Sorten bei mir zu haben. Verzeichnisse werden gratis verabfolgt. Ich erlaube mir, besonders auf die reichhaltigste Farben-Auswahl von Levkoien aufmerksam zu machen.

Ernst Bürkner,
Kunstgärtner in Markt Bohrau bei Strehlen.

Ein unverheiratheter tüchtiger Kunstgärtner,
in allen Zweigen der Gartenkunst erfahren, mit vortheilhaften Zeugnissen versehen, sucht bald ein Unterkommen. Näheres bei
E. Berger, Ohlauerstr. 77.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von Neujahr d. J. das Gasthaus zu den drei Kronen am Ringe in Neisse in Pacht übernommen habe. Indem ich besonders ein reisendes Publikum darauf aufmerksam mache, daß ich dasselbe in jeder Beziehung gut eingerichtet habe, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

J. Münzer, früher in Oppeln.

Meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Schweidnitzerstr. Nr. 5. R. Schultze.

Eine anständige Wittwe wünscht Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen. Das Nähere Neumarkt Nr. 18, 1 Stiege.

Zum Stockfisch-

und Karpfen-Essen, Freitag den 13. d. Mts. Mittag und Abend, ladet ein:
C. Sabisch, Reusche Straße Nr. 60.

Caviar-Anzeige.

Den 9ten Transport frischen, wenig gesalzenen, ächt stießenden astrach. Caviar, wie auch astrach. Zuckerschooten erhielt so eben:
J. Axenteff, Altbüßerstr. 13.

H. Herrmann, Brückenwaagen-Fabrikant, Nikolaistraße Nr. 58, empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen zu den billigsten Preisen, unter jähriger Garantie.

Zu vermiethen

ist Mäntlerstraße Nr. 16 der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, und Ostern c. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Zu vermiethen eine Wohnung, vorn heraus, 3 Stuben, 2 Alkoven, lichter Küche, geschlossenem Entree, eine Stiege, Mäntlergasse Nr. 1. Näheres beim Wirth, 2 Stiegen.

Ein Haus,

im guten Bauzustande, in der Stadt, welches 470 Rthl. Miethsertrag bringt, ist für 7000 Rthl. zu verkaufen, durch das Agentur- und Versorgungs-Comtoir des **C. Lattorff,** Schmiedebrücke Nr. 42.

Ring Nr. 32, im Adolphschen Hause, ist eine Wohnung, vorn heraus, von Termino Ostern ab, zu vermiethen; bestehend in einem großen Zimmer, Alkove, Küche nebst Boden-Gelaß, zu dem jährlichen Miethzins von 50 Rthl. Das Nähere zu erfragen im Kleider-Gewölbe.

Billig zu verkaufen.

Eine geschmiedete Kasse, die wirklich ihrem Zwecke entsprechend ist, und 1½ Centner wiegt, für 40 Rthl.

Eine geschmiedete Kasse, wiegend 1¼ Centner, vorzüglich schön gearbeitet, 35 Rthl.

Mendel Rawitsch,
Nikolaistraße 34, par terre, in der Behausung des Silberarbeiters Herrn Schulz.

Eine grundfeste Baude ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 20, 2 Stiegen hoch.

Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen: Neumarkt Nr. 37.

Ring Nr. 24
ist ein Pferdestall nebst Wagenplatz und Heuboden zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Weidenstraße Nr. 17 ist der 3te Stock, von 2 Stuben, 2 Alkoven, Keller, Küche und Bodengelaß, zu vermiethen.

Ring Nr. 9
ist die 3te Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen, Schweidnitzerstraße Nr. 28 im Hofe im 1sten Stock, 1 Stube, 1 Kabinet und Küche. Das Nähere im 1sten Stock bei F. Frank.

Sandstraße Nr. 5 ist ein großes, sehr hohes, gewölbtes und feuersicheres Lokal zu vermiethen, welches sich zum Lagern von Wolle und andern Kaufmannsgütern, wie auch zum Betriebe eines Geschäfts, wo eine Feuerung erforderlich ist, eignet; auch kann es, wenn es gewünscht wird, bald benutzt werden.

Johanni d. J. ist eine Wohnung von 6 Stuben, Alkove, heller Küche, Speisekammer, gesperrtem Corridor und üblichem Zubehör zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 46, im Comtoir.

Drei große Böden
zum Lagern und Trocknen verschiedener Waaren, sind Nikolaistraße im 2ten Viertel zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Zu vermiethen ist Klosterstraße Nr. 49 die erste Etage, bestehend in 5 Zimmern, 2 Alkoven, Entree und Beilaß, nebst Mitbenutzung des Gartens, Termino Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere daselbst bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen
zwei Zimmer, mit und ohne Meubles, nach der Sonnenseite gelegen, sind für einen oder zwei einzelnen Herren sofort zu haben und Bürgerwerder Nr. 2 zu erfragen.

Billig zu vermiethen ist eine meublirte Stube, als Absteigequartier, nahe am Ringe Nr. 5, im ersten Stock.

Zum 1. April ist auf dem Neumarkt Nr. 20, an einen ruhigen Miether, eine kleine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Bodenkammer zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 10. Januar. **Goldene Gans:** Hr. Kaufm. Blumenreich a. Berlin. Hr. Eigenth. Böttcher a. Paris. HH. Gutsb. Moszczenski u. Brenkowski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Oberst-lieut. Lustig a. Schweidnitz. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. v. Frankenberg-Lüttwitz a. Vielwiese. Herr Kreis-Steuer-Einnehmer *von* Schweinichen a. Militsch. Hr. O.-L.-G.-Rath Müller a. Ratibor. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. — **Hotel de Silesie:** Hr. Referend. Schiewig a. Slupna. Hr. Dispon. Thime u. Hr. Ober-Amtm. Elsner a. Berlin. Hr. Kaufm. Fiedler a. Lauterbach. Hr. Partik. v. Struve a. Schildberg. Hr. Lieut. v. Bröcken a. Schweidnitz. — **Gold. Schwert:** HH. Gtsb. Kramsta a. Reppersdorf, Kramsta a. Kammerau. Hr. Lieut. v. Olszewski aus Frankfurt a. O. HH. Kaufl. Franzmann aus Berlin, Meyer aus Freiburg. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Fabr. Hartwig und Hr. Kaufm. Czekal a. Neiße. Hr. Kaufm. Altmann a. Wartenberg. — **Deutsche Haus:** HH. Lieut. Gr. v. Pückler a. Grottkau, v. Hermsdorf a. Görlitz. Hr. Kaufm. Pflücker a. Waldenburg. — **Goldene Zepter:** Hr. Gutsb. Zeeh a. Slaborawice. — **Hotel de Saxe:** Hr. General Gr. v. Szembeck und Hr. Gtsb. Gr. v. Szembeck a. Simianice. Hr. Gutsb. Schwartz a. Herrnstadt. Frau Justiz-Komm. Salomon a. Kempen. Hr. Thierarzt Schiffer a. Oels. Hr. Holzhändl. Krause a. Dyhernfurth. Hr. Kaufmann Helwig a. Brieg. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Kaiser a. Strzelna, Fränkel a. Neisse. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Rosenthal a. Oberschlesien. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Silbermann a. Myslowitz. Hr. Gutsb. Eiselen a. Schwierse. — **Gold. Baum:** Hr. Inspekt. Heissig a. Aras. Hr. Kaufm. Sochaczewski a. Krotoschin. — **Weiße Roß:** Hr. Stadt-Aelt. Stuckart aus Schweidnitz. — **Goldene Löwe:** Herr Ober-Amtm. Laube v. Frauenwalde. — **Königs-Krone:** Hr. Holzhändl. Ulke a. Tannhausen.

Privat-Logis. Stockg. 17: Hr. Justizr. v. Aulock a. Oels. — Am Neumarkt 2: Hr. Kand. Trautmann a. Friedeberg. — Schweidnitzerstr. 30: Hr. Kaufm. Sturm a. Landeshut. — Am Ringe 18: Hr. Kredit-Instit.-Direkt. Bar. v. Gaffron a. Kunern.

Universitäts-Sternwarte.

10. Jan. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	26″ 11,34	+ 1, 8	+ 1, 2	0, 8	SW	80°	heiter
Morgens 9 Uhr.	11,76	+ 1, 6	+ 0, 4	1, 2	S	41°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	11,28	+ 3, 0	+ 3, 0	1, 0	S	47°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	11,76	+ 2, 8	+ 1, 8	1, 0	SW	63°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27″ 0,14	+ 2, 2	+ 1, 5	1, 2	SW	41°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 0, 4 Maximum + 3, 6 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.